



## Rede Obamas zur Situation der minderjährigen undocumented immigrants

Für ein paar Wochen, im Juni 2014, waren die amerikanischen Medien in Alarmbereitschaft, da bis dato seit Jahresbeginn bereits mehr als 62.000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufgegriffen wurden – doppelt so viele wie im letzten Jahr. Sie kommen aus Mexiko, aber mittlerweile auch aus zentralamerikanischen Ländern wie Honduras, El Salvador und Guatemala und versuchen, der Armut und besonders auch den gefährlichen und mächtigen Gangs zu entfliehen. Rechtskonservative Populisten verbreiteten Bilder der völlig überfüllten *detention centers*, um Obama eine verfehlte Einwanderungspolitik vorzuwerfen und ein hartes Durchgreifen zu fordern. Dem kam Obama in einer Pressekonferenz nach. In unmissverständlichen Worten bedeutete er den Eltern, ihre Kinder gar nicht erst in die USA zu schicken.

«Our message absolutely is «don't send your children unaccompanied, on trains or through a bunch of smugglers». We don't even know how many of these kids don't make it, and may have been waylaid into sex trafficking or killed because they fell off a train. Do not send your children to the borders. If they do make it, they'll get sent back. More importantly, they may not make it.»

Zusätzlich wurde die Beschleunigung der Abschiebeverfahren angeordnet, die jetzt noch mehr als vorher auch ohne anwältliche Vertretung stattfinden sollen. Innerhalb von 21 Tagen, nachdem sie von der Border Patrol festgenommen wurden, müssen die Kinder jetzt abgeschoben werden ein Schnellverfahren, bei dem es einzig und allein darum geht, die Kinder so schnell wie möglich auf der anderen Seite der Grenze absetzen zu können. Eine eindrückliche Schilderung dieser Verfahren findet sich in diesem Artikel von *The Nation* :

<http://www.thenation.com/article/181354/without-parents-or-lawyers-thousands-children-brave-chaos-immigration-courts-alone>





Momentan haben viele der Gerichte nicht die üblichen 100 Abschiebeverfahren pro Monat, sondern bewältigen im Schnitt 600 Verfahren, in denen sie Kinder, die alleine die Grenze überquert haben und kein Englisch und oft auch kein Spanisch sprechen, vernehmen.

Allerdings steuert zumindest der kalifornische Gouverneur Jerry Brown dagegen; vorletzte Woche bewilligte er Gelder in der Höhe von 3 Millionen Dollar Prozesskostenhilfe, mit denen den Kindern anwältliche Unterstützung für die Verhandlung gewährt werden kann.

Obama betonte zynischerweise die Risiken, welchen die Eltern ihre Kinder aussetzen, um sie davon abzuhalten, den Weg auf sich zu nehmen, und knüpft damit an die berüchtigte *Operation Gatekeeper* aus der Regierungszeit Clintons an. Die Kontrollstrategie zur Sicherung der Grenzen setzte durch deren Militarisierung darauf, dass die *undocumented migrants* immer unwirtlichere Gebiete durchqueren mussten und dass immer mehr den Versuch, die Grenze zu überqueren, nicht überlebten. Doch Clintons Strategie ging nicht auf. Die Gründe, die zur Migration zwangen, waren stärker als die Qualen und Gefahren der Grenzüberquerung.

Der Film «Al Norte» von Stephanie Rauer zeichnet diesen alptraumhaften Weg nach – die unerbittliche Wüstensonne Arizonas; der berüchtigte Zug La Bestia, der Menschen verschlingt; das «Glück», von den Schlepperbanden «nur» vergewaltigt und nicht verkauft zu werden – ein Weg, den zunehmend nicht nur Erwachsene sondern auch Kinder auf sich nehmen. Deshalb verliert der sehr sehenswerte Dokumentarfilm leider auch nicht an Aktualität.